



Filmförderungsinstitution der Länder seit 1951
Schloss Biebrich
Rheingaustraße 140
65203 Wiesbaden

Redaktion: 06 11 / 96 60 04-0
Fax: 06 11 / 96 60 04-11
eMail: film@fbw-filmbewertung.com
Website: www.fbw-filmbewertung.com

Pressemitteilung: FBW-Prädikate aktuell

Direktorin: Bettina Buchler, Redaktion: Kathrin Zeitz

Sitzung 1394

Prädikat besonders wertvoll

Niemals selten manchmal immer

Spielfilm, Drama. USA, Großbritannien 2020

Britisch-amerikanisches Independentkino, authentisch erzählt und gespielt

Der mitreißende Indiefilm erzählt die Geschichte der 17-jährigen Autumn, die nach einer ungewollten Schwangerschaft mit ihrer Cousine nach New York reist, um dort eine Abtreibung durchführen zu lassen. *Mit viel Empathie und seiner unmittelbaren Nähe zu den Figuren wirkt der Film auch lange nach dem Kinobesuch noch nach.*

Von der ersten Minute an ist der Film (Regie und Drehbuch: Eliza Hittman, Kamera: Hélène Louvart) ganz nah bei Autumn, der weiblichen Hauptfigur, die sich nicht nur in einer Ausnahmesituation, sondern auch auf der Schwelle zwischen Jugend und Erwachsensein befindet. Sidney Flanigan spielt Autumn eindringlich und natürlich, man glaubt ihre inneren Konflikte, die auch von ihrem Umfeld geprägt sind. In der amerikanischen Provinz warten keine Karriereträume und auch in der Familie erfährt Autumn aufgrund der kleinen Geschwister nur wenig Aufmerksamkeit. Hittman lässt sich Zeit dabei, Autumn und ihre Cousine Skylar auf ihrer Reise nach New York zu begleiten und lässt, ganz realistisch, auch die diversen Beratungsgespräche, die Autumn über sich ergehen lassen muss, fast in Echtzeit geschehen. So entsteht ein sehr seltener, fast dokumentarisch anmutender Einblick in ein provinzielles Millieu, der nur wenig Dialoge benötigt. Und doch sprechen die Figuren viel miteinander – mit Blicken, mit Gesten, mit ihren Bewegungen und Haltungen. Seine starke Haltung pro Selbstbestimmung der Frau legt der Film subtil dar und erzählt eher leise als laut. Eine echte Indie-Perle, die mit subtil eingesetzten inszenatorischen Mitteln eine packend dichte Atmosphäre schafft und deren unglaublich starke und unabhängige Protagonistinnen die Geschichte von Anfang bis Ende tragen.

Das schaurige Haus

Spielfilm, Jugendfilm. Deutschland, Österreich 2020.

Bei diesem schaurig-unterhaltsamen Kinogruselspaß ist Nervenkitzel garantiert

Die Verfilmung des gleichnamigen Jugendromans von Martina Wildner erzählt die Geschichte des 16-jährigen Hendrik, der mit seiner Mutter und seinem kleinen Bruder nach Kärnten in ein altes, heruntergekommenes Haus zieht, in dem es zu spuken scheint. *Mit einer raffinierten Inszenierung, großartigen DarstellerInnen und einer rätselhaft packenden Story ist der Film superspannende Unterhaltung für junge Gruselfans.*

Die österreichisch-deutsche Koproduktion in der Regie von Daniel Prochaska liefert Nervenkitzel und Spannung, welche weit über die traditionellen Abenteuergeschichten für die Zielgruppe im Kino

hinausgehen. Die Clique der Hauptfiguren ist quer durch die Altersstufen zusammengewürfelt, keine Figur wirkt überzeichnet, und dazu wird der Gruselfaktor von Prochaska und seinem Team mit einem guten Gespür für Timing und jeder Menge genretypischer Zitate perfekt eingesetzt. Zwar gibt es einige auch größere Schreckmomente, doch die werden von der Inszenierung gut aufgefangen und bieten auch immer wieder Platz für lustige Momente, sodass die Angst nie überbedrohlich im Raum stehen gelassen wird. Montage, Musik und vor allem auch die Ausstattung schaffen eine wohligh gruselige Spukatmosphäre, bei der man in den einzelnen Bildern immer wieder reizvolle Details erkennen kann. So begibt man sich mit Hendrik (Leon Orlandianyi) und seiner neuen Freundin Ida (Marii Weichsler), die als absolut natürliche Identifikationsfiguren gespielt werden, sowie mit den kleinen Geschwistern Eddi und Fritz auf die abenteuerliche Suche nach einem düsteren Familiengeheimnis. Den vieren dabei zuzuschauen, hat nicht nur einen hohen Nervenkitzelfaktor, sondern bietet auch jede Menge Kinospaß.

Prädikat wertvoll

Irresistible

Spielfilm, Politsatire. USA 2020.

Bissige Politsatire, die die Lügen des Wahlkampfs mit Augenzwinkern aufs Korn nimmt

Als der Politberater Gary herausfindet, dass in Wisconsin ein Farmer mitreißende Reden hält, sieht er die Chance, die Wählerbasis endlich wieder für die Demokraten zu begeistern. Doch er hat die Rechnung ohne seine republikanische Kollegin gemacht, die einen Sieg der Gegenpartei unbedingt verhindern will. *Mit seiner Politsatire gelingt Regisseur Jon Stewart ein entlarvender und augenzwinkernder Blick auf das amerikanische Wahlsystem.*

Das recht komplexe amerikanische Wahlsystem bildet die Grundlage von Jon Stewarts Politsatire, die mit leichtem Biss und jeder Menge Augenzwinkern Klischees aufs Korn nimmt und letzten Endes auch ganz allgemein die Lügen der Politik entlarvt. Den Kern der Komödie bildet die Gegensätzlichkeit der bornierten und arroganten Besserwisseri der Großstädter in der Person von Gary Zimmer, der von Steve Carrell mit einem sehr wohltemperierten Sinn für Eigenüberschätzung gespielt wird, und der gutgläubigen Einfältigkeit, mit der die Landbevölkerung auf die Ideen des Politprofis reagieren. Eine Gegensätzlichkeit, die bis zur überraschenden Schlusspointe immer wieder zu unterhaltsamen Zusammenstößen führt. Ein Highlight des Casts ist Rose Byrne, die die republikanische Politberaterin mit so viel Verve und großer Lust an zynischer Menschenverachtung gibt, dass es für die Zuschauer eine wahre Freude ist, ihr und Carrell bei ihrem screwball-esken Schlagabtausch zuzusehen. Neben überzeugender Unterhaltung gelingt dem ehemaligen „Daily-Show“-Moderator Stewart in IRRESISTIBLE ein genauer Blick auf wesentliche Aspekte des politischen Prozesses. Das Verschwimmen der Grenzen zwischen Parteien, der Verlust der Nähe zur Wählerbasis, die Lüge als probates Mittel zur Durchsetzung von Zielen. All das behandelt der Film auf leichtfüßige Weise – mit einem Augenzwinkern und der klaren Botschaft, sich dagegen zu stellen. Oder es zumindest besser zu machen.

Weihnachten im Zaubereulenwald

Spielfilm, Kinderfilm, Estland 2018.

Besinnlich-schöner Kinder-Weihnachtsfilm aus Estland

Die 10-jährige Eia reist in den Weihnachtsferien auf eine Farm. Als sie erfährt, dass der Wald neben der Farm abgerodet werden soll, kann Eia das nicht zulassen. Denn im Wald brütet eine seltene Eule, die lange Zeit aus dem Wald verschwunden war. *Der sympathische Kinderfilm aus Estland sorgt mit seiner mitreißenden Geschichte schon bei kleinsten Kinofans für große Weihnachtsvorfreude.*

Auf zielgruppengerechte Art vermittelt der Film in der Regie von Anu Aun seine positiven Werte und Botschaften. Der Schutz von Tieren und der Natur, in der sie leben, der Zusammenhalt von Familien und Freunden und der Glaube an die eigenen Stärken – das sind die lebensbejahenden Themen, die der Film mit einer großen Portion Freude hervorhebt. Die kleine Heldin des Films, Eia, ist schon für die jüngsten Zuschauer eine gute Identifikationsfigur, dazu gibt es ein großes Ensemble und einen Bösewicht, der alles

versucht, um seinen Plan zu verwirklichen, doch gegen die Cleverness der Kids keine Chance hat. Die wunderschöne estländische Winterlandschaft und die artenreiche Tierwelt wird in großartigen Bildern eingefangen, und die einzelnen Weihnachtstraditionen Estlands sind so universell angelegt, dass jedes Kind die Brücke zum eigenen Weihnachtsfest schlagen kann, egal, wo es herkommt. Mit einem großen Sinn für Tradition und einer besinnlich-ruhigen Erzählhaltung schafft WEIHNACHTEN IM ZAUBEREULENWALD genau die richtigen Vorzeichen für Kinder und ihre Begleitungen, um sich schon mal im Kino ausgiebig auf Weihnachten vorzufreuen.

Wege des Lebens – The Roads not taken

Spielfilm, Drama, USA, Großbritannien 2020.

Eine filmische Herausforderung und ein anspruchsvolles Kinoerlebnis

Gefangen in seiner immer stärker werdenden Demenz sinniert der Schriftsteller Leo über die Wege in seinem Leben nach, die er nicht gegangen ist. Während seine Tochter Molly verzweifelt versucht, die fragile Bindung zu ihm aufrecht zu halten. *Intensives und ruhig erzähltes Drama von Sally Potter, in dessen Zentrum die philosophische Frage steht, was mehr nachhallt: das gelebte oder das nicht gelebte Leben?*

Mit ihrem neuen Film verlangt Sally Potter auch den Zuschauern jede Menge ab. In immer wieder neuen Erinnerungen und Bewusstseinsfragmenten kreist die Figur des Leo, den Javier Bardem eindrucksvoll verkörpert, um die Vergangenheit und die jeweiligen Emotionen, die sich in seinem immer unzuverlässiger funktionierenden Kopf festgesetzt haben. Die Kamera von Robbie Ryan verlässt Javier Bardem dabei fast nie, immer umkreist sie ihn in Nahaufnahmen, als wolle auch sie in seinem leblosen Gesicht nach einer Reaktion suchen. Elle Fanning spielt die Tochter Molly überzeugend in ihrer Sehnsucht nach dem Vater, der sich an Dinge vor ihrer Zeit erinnert. Und so wie der Zuschauer tiefer in Leos Empfinden taucht, so lernt auch Molly ihren Vater besser kennen. Die Geschichte ist auch in den verschiedenen Zeitebenen vielschichtig gestaltet, die Ausstattung ist karg und kühl, sinnbildlich für die verlorengegangene emotionale Bindung der Figuren. Gerade in der Darstellung der Demenz ist Sally Potter, auch aufgrund eigener Erfahrung, die den Antrieb für den Film bildeten, sehr authentisch, der Film verzichtet auf dramatische Überhöhungen, die Dialoge sind reduziert und lassen dem Zuschauer Zeit, die Figuren selbst zu erforschen..

Dokumentarfilme besonders wertvoll

Die Epoche des Menschen

Dokumentarfilm. Kanada 2018.

Eindrucksvoller Dokumentarfilm mit monumentalen Bildern

Der Dokumentarfilm der Regisseurin Jennifer Baichwal reist in 20 Länder auf der ganzen Erde, um die Eingriffe des Menschen in die Natur festzuhalten. *Baichwal und ihrem Team gelingen faszinierende Bilder, die die Ausmaße der Konsequenzen des menschlichen Handelns für das fragile Gleichgewicht der Erde deutlich machen.*

Die große Ruhe und Kraft des Films liegt in seinen monumentalen Bildern, die Jennifer Baichwal und ihr Cutter Roland Schlimme lange stehenlassen. Als Zuschauer*in kann man sich komplett auf diese Bildsprache einlassen, die nur minimal von Alicia Vikander kommentiert wird. Von Bergen entsorgter Elefantenstoßzähne über die Marmorberge in Italien bis hin zu dem Braunkohleabbaugebiet im Hambacher Forst: Die ganze Welt wird zur Verantwortung gerufen – und kein Betrachter kann sich den ruhigen Anklagen der Bilder entziehen. Die Musik, die Rose Bolton und Norah Lorway komponiert haben, trägt zum Eindruck des jeweiligen Momentes bei. Auf diese Weise erzählen die Bilder eine Geschichte und setzen das Kopfkino des Betrachters, der über das Gezeigte reflektiert, in Gang. Mit seinem eindrucksvollen Bild- und Tonkonzept und seiner offenen, eine Reise um die ganze Welt umspannende Dramaturgie ist DIE EPOCHE DES MENSCHEN wie gemacht für die große Leinwand. Ein Film, der Denkanstöße geben kann und muss. Und der uns Menschen mahnt, mit unserer Lebensgrundlage vorsichtiger umzugehen.

Kurzfilme besonders wertvoll

Der Proband

Kurzfilm, Spielfilm. Deutschland 2020.

Dominique hat seinen Job verloren. Das Geld ist knapp, die Zukunftsaussichten sind alles andere als rosig, vor allem, weil der junge Mann gerade mit seiner Freundin Janine ein Haus baut. Dominique beschließt, sich als Proband für medizinische Studien zu melden. Doch je mehr er an sich testen lässt, desto mehr zeigen sich gesundheitliche Nebenwirkungen. Und auch der Druck, für sich und Janine, vor der er die Tests verheimlicht, kleine und große Träume zu erfüllen, wird immer größer. In seinem neuen mittellangen Spielfilm DER PROBAND behandelt der Regisseur Hannes Schilling wichtige gesellschaftliche Diskurse: Die hohen Ansprüche, von denen man glaubt, sie gehören zum Lebensglück dazu, der Druck des prekären Lebens, der eben diese Ansprüche verhindert, das Bild des starken Mannes, der für sein Zuhause sorgt und keine Schwäche zeigen darf. Schilling und sein Kameramann Jakob Reinhardt filmen in ruhigen, klaren Bildern, die dazu noch stark symbolisch aufgeladen sind. Die Dialoge sind auf ein Minimum reduziert, viel wichtiger sind Blicke und das Ausbleiben der Kommunikation in wichtigen Momenten. Das Spiel zwischen Dominique Zimmer und Janine Wölke ist authentisch, die Konflikte sind nachvollziehbar und der Erzählstil wirkt nahezu dokumentarisch. Hannes Schilling gelingt mit DER PROBAND in nur 30 Minuten ein intensiver Film, der konsequent von einem zutiefst menschlichen Drama erzählt.

Just a guy

Kurzfilm, Anima-Dok. Deutschland 2020.

Sich verlieben. Das ist ganz normal. Sich in einen verurteilten und inhaftierten Serienmörder zu verlieben, ist es nicht. Und doch ist es drei Frauen passiert. Eva, Sarah und Shoko sind allesamt der Faszination von Richard Ramirez erlegen. Dem Charisma seines Aussehens und dem Charme seiner Worte, von denen unzählige in seinen Liebesbriefen zu finden sind, die er den Frauen schickte. Für Eva und Sarah war es definitiv Liebe. Sie besuchten Ramirez im Gefängnis, überlegten sogar, seinen Heiratsantrag anzunehmen. Für Shoko, die über Sarah den Briefkontakt zu Ramirez fand, war die Situation befremdlicher. In ihrem Anima-Dokfilm setzt sie sich nun als Filmemacherin mit dem sehr persönlichen Thema auseinander. Eva, Sarah und sie erzählen über ihre Beziehung zu Ramirez in intimen Interviews. Unterlegt sind diese Aussagen mit kraftvollen, originellen und assoziativen Bildideen. Das benutzte Material der Knete unterstreicht das abstrakt Schräge der Situation, hat aber auch etwas Körperliches, ein wichtiger Aspekte in der Beziehung zwischen Ramirez und den Frauen. Doch neben der seltsam irritierenden Faszination, die die Figur des „sexualisierten“ Serienmörders ausübt, verliert JUST A GUY nie seinen erzählerischen Kern aus den Augen: Die Empfindungen und Reflexionen der Frauen. Was haben sie gefühlt, warum haben sie sich verliebt? Der Film beantwortet die Fragen nicht, aber er nimmt die Emotionen ernst. Nicht nur wegen seines persönlichen Zugangs ist JUST A GUY genau deswegen einfühlsam und beeindruckend gleichermaßen.